

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Christlicher Zuspruch an Arme

[urn:nbn:de:bsz:31-337941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337941)

vorerst dahin, daß du dich nicht versündigst an ganz armen Leuten. Wenn ein Handwerksbursch vom Polizeidiener in's Gefängniß geführt wird wegen Bettel, wenn Einer vom Waldbhüter aufgeschrieben wird, weil er im argen Winter ein Paar Bengelholz im Wald geholt hat; wenn ein Weib für ihren hungerige Kinder Nachts Rüben geholt oder Kartoffel ausgegraben hat auf fremdem Acker, weil sie selber keinen hat; wenn ein Accisor in die Kasse greift in größter Familiennoth mit dem Gedanken, ich will es später wieder zurückzahlen, er kann aber nicht; wenn eine arme verführte Person gebärt und das Geborene zu Grund gehen laßt — ja da kriegt so manche behäbige Person Anwandlungen, wie der Pharisäer vornen im Tempel: „Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die da!“ — Wenn du so denkst, da brauchst du gar nicht zu danken; denn wenn jene armen Leute, welche von der Noth in schiefe Wege gerathen sind, ihre Sünde recht bereuen: so kommen sie eher in den Himmel, als so ein Tugendmuster, als wie du bist. Wärest du in solchem Glend, wie ganz arme Leute, so wärest du vielleicht noch viel geschwinde und ärger in die Sünde gekommen. Ohnedieß sind die Polizeisünden nicht allemal die ärgsten vor Gott. Es gibt genug Sünden unter allen Sorten von Herrenvolf, welche vor Gott schwerer in's Gewicht fallen. Dieß erinnert mich an eine Predigt, welche ich einmal den Züchtlingen in Luzern gehalten. Da habe ich gesagt: „Ihr seid die größten Sünder nicht; es gibt viel reiche und herrenmäßige Leute, welche noch schwerere Verantwortung auf sich haben. Und diese sind übler daran als ihr; denn ihr müßt Strafe leiden für eure Sünde und kommet dadurch zur Reue und Versöhnung mit Gott; jene aber führen ein Wohlleben bis an's End, sterben in ihren Sünden, und kommen ewigkeitslang in's Zuchthaus.“

Darum muß ja kein Leser herb und scharf urtheilen über den Menschen, der durch große Armuth zur Sünde sich verleiten hat lassen. Unendlich größere Missethäter z. B. sind die, welche im größten Ueberfluß leben und dennoch ganze Länder rauben und das Blut von hunderttausend unschuldigen Menschen daran setzen. Wo ist ein Raubmörder in der Welt, welcher so viel Blutschuld und ungerechtes Gut auf dem Gewissen hat, als mancher große Herr!

Christlicher Zuspruch an Arme.

Wenn du keinen Schuh am Fuß hast und kein ganzes Hemd am Leib, und wenn du nur eine elende Suppe und grünen Salat zu Mittag gekriegt hast, oder wenn du an Ostern kein Geld hast, um den Hauszins zu bezahlen, wer ist Schuld daran? Gar Mancher ist selber Schuld daran. Gerade arme Leute gehen oft am leichtfertigesten mit dem Geld um; wenn Einer etwas verdient hat, so laßt es ihm keine Ruhe, wie wenn die Groschen im Sack lauter junge wuselige Eidechsen wären. Er lauft eben in's Wirthshaus und trinkt und raucht und macht blauen Montag — oder das Weib kauft Kuchen und Kaffee und Zucker und Schinken und Zehnerwein. — Wenn es auch gerade nicht überall so unsinnig zugeht, so fehlt es eben doch bei vielen armen Leuten am Sparen, an Ordnung, überhaupt an vernünftiger Häuslichkeit. Das müßt ihr Leute suchen auszubessern.

Dann aber gibt es auch Arme, welche lieber Noth leiden, als ernstlich Arbeit suchen und angreifen. Die kümmerliche elende Nahrung macht Blutarmuth, und von der Blutarmuth kommt Unlust zum Arbeiten; es ist oft solchen Leuten, wie wenn sie halber krank wären. — Da hilft eben nichts, als sich Gewalt anthun und den eigenen Leib anspornen, wie ein müdes Pferd.

Freilich gibt es auch viele schwere Armuth, wo der Mensch gar nichts dafür kann. Für solche Personen habe ich einmal ein besonderes Blatt drucken lassen mit dem Titel: Gespräch mit armen Leuten. Die wenigsten Leser des Kalenders werden es gesehen haben, und doch wäre es gesund, nicht nur um Arme zu trösten, sondern auch damit Leute, welche Geld haben, sich nicht etwas darauf einbilden, sondern sich eher noch schämen und unruhig werden, daß sie so viel Geld haben.

1. Heute, da ich dieses schreibe, ist Charfreitag. Jeder wahre Christ betrachtet an diesem Tag seinen Heiland, wie er am Kreuz hängt. Manchmal schon hat ein Armer zu mir gesagt: Kein Mensch auf der Welt ist so nothdürftig, als ich. Und ich sage: Sieh deinen Erlöser am Kreuz an, ob er nicht unendlich nothdürftiger gewesen ist. Er hat (am hellen Tag vor allem Volk) nicht einmal den elendesten Felsen gehabt, um seine Blöße zu decken; er hat in dem grimmigen Durst, welchen Jeder

bekommt, der viel Blut verloren hat, keinen Tropfen Wasser bekommen, obschon er gerufen hat: Mich dürstet! er hat in der Todesnoth nicht eine Hand breit Boden gehabt, um sein sterbendes Haupt darauf zu legen. — Und in dieser äußersten Armuth war er noch gefesselt an Händen und Füßen, nicht durch Seile oder Ketten, sondern durch eingeschlagene Nägel, und war krank am Blutsturz aus seinen Wunden und an grimmigen Schmerzen vom Scheitel des Hauptes bis zu den Füßen; und mußte in diesem schrecklichen Zustand von den Menschen nichts als Verachtung, Spott und Lästerung hören und sehen; und selbst der innerliche Trost fehlte ihm. Er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!“

Besinne dich nun, du Armer, ob du es nicht besser hast, als dein Heiland. Hast du nichts, um deine Blöße zu decken? Hast du nicht die nothwendigste Nahrung, um das Leibesleben zu erhalten? Hast du nicht ein Lager, wo du dich hinlegen kannst? Bist du auch krank an solcher Pein, wie der Gekreuzigte? Und wirst du auch so verlästert, wie er?

2. Vielleicht sagst du: Wenn ich auch nicht so grausam gemartert bin, wie der Heiland am Kreuz, so geht es mir doch übel genug. Er hat seine Armuth getragen, um die Sünden der Welt abzubüßen; aber was meine Armuth nützen soll, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß sie mir das Leben traurig und bitter macht. Und Andere haben es doch auch besser.

Du hättest wohl Recht, wenn wir immer auf Erden bleiben müßten, und wenn es in Ewigkeit so fortginge. Allein nach diesem kurzen Leben kommt ein unendlich langes Leben. Und in der andern Welt geht es vielen Menschen gerade umgekehrt, als in diesem Leben. Der reiche Prasser sitzt in der Hölle, und der arme Lazarus ist glücklich im Himmel bis auf den heutigen Tag und in alle Ewigkeit. Wenn du nach einem Leben in Armuth in den Himmel kommst, bist du dann übel gefahren? Wenn ein Verbrecher den andern Tag zum Tod geführt, gehenkt oder geköpft wird, so bekommt er vorher noch das sogenannte Hentersmahl; es wird ihm ein gutes reichliches Essen und Wein und Kaffee aufgestellt. Möchtest du tauschen mit dem armen Sünder und seinem guten Essen? Gewiß nicht; da ist dir Wasser, Kartoffeln und Brod doch noch lieber, als eine Hentersmahlzeit und hintendran der gewaltfame Tod.

— Sieh, das Wohlleben des reichen Prassers und zahllos vieler reichen Leute ist oft auch eine solche Hentersmahlzeit, welche sie noch bekommen vor ihrem bösen Tod und ewiger Verdammung. — Ihr Leben ist eine kurze Fastnacht; der Tod ist ihr Aschermittwoch, und dann fangt eine Buß- und Fastenzeit an, welche niemals ein Ende nimmt. — Wenn du hingegen deine Armuth in christlicher Geduld eine Zeitlang getragen hast und am End in den Himmel kommst, so ist dein Leben auf Erden ein Charfreitag, und nach dem Tod kommt deine Ostern mit einem ewig freudigen Alleluja. Darum sagt auch der Apostel Paulus: „Unser vorübergehendes und erträgliches Leiden bringt uns eine ewige übermäßige Fülle von Herrlichkeit.“

3. Du könntest aber weiter sagen: Die Leute, welche reich oder doch nicht arm sind, werden auch nicht alle in die Hölle kommen. Und so wäre es mir eben doch lieber, wenn ich nicht arm wäre; ich könnte auch ohne Armuth ein christliches Leben führen.

Darauf sage ich so: Arm müssen wir eigentlich alle sein, wenn wir in den Himmel kommen wollen; auch der Wohlhabige muß wenigstens inwendig, oder, wie die heilige Schrift sagt, im Geist arm sein; das Herz darf nicht an Geld und Gut kleben und viel darnach fragen. Darum ist umgekehrt der arme Mensch, welcher mit aller Gewalt Geld und Gut haben möchte, nicht arm im Geist und darum kann er sich keine Hoffnung machen auf die Seligkeit, welche den Armen im Geiste versprochen ist. Nun aber gehört es zur Ordnung Gottes in dieser Welt, daß es überall und allzeit Arme und Vermöglige gibt, wie er es auch geordnet hat, daß es Menschen von zweierlei Geschlecht gibt. So unvernünftig es nun wäre, wenn ein Weib darüber murren wollte, daß sie ein Weib und nicht ein Mann ist, so unvernünftig wäre es, wenn du murren wolltest, daß Gott dich unter die Armen statt unter die Reichen gesetzt hat. Er ist der Herr und hat allein das Recht, mit Jedem zu machen, was er für gut findet. Du kannst es nicht anders machen, du bist eben arm; aber es ist ein großer Unterschied, ob du einwilligst oder widerspenstig bist. Wenn es dir recht ist, daß du arm bist und gar nicht reich sein möchtest, weil es Gott so haben will: dann ist deine Armuth von großem Werth vor Gott, eine wahre Himmelsleiter. Wenn du aber

unzufrieden darüber bist, Mißgunst gegen Andere hast, dann bleibst du doch arm, aber deine Armuth nützt dir nichts, sie drückt dich noch schwerer, als den guten Christen, und kann dich zuletzt in die Hölle hinunter drücken, namentlich wenn du durch Lug, Betrug oder Diebstahl dir zu helfen suchest.

4. Jetzt will ich dir aber erst noch zeigen, wie die Armuth so viel werth ist, gleichsam eine verborgene Perle in sich schließt. Die Sache ist einfach so: Wir Menschen sind dazu erschaffen und auf die Erde gesetzt, daß wir Gott erkennen, ihn lieben und loben, freiwillig seinen heiligen Willen thun und dann einmal im Himmel in ewiger Glückseligkeit bei ihm wohnen. Wer andererseits Gott nicht lieben und ihm dienen mag, sondern in Sünden lebt und stirbt, der wird ewig verdammt. Wir Menschen sind aber von Adam her viel mehr zum Bösen geneigt, als zum Guten, die Welt und ihre Lust zieht die Mehrzahl der Menschen ab von Gott und darum auch ab vom Himmel. Das ist nun die Ursache, daß für die meisten Menschen die Armuth heilsamer ist, als der Reichthum. Der Arme, dem die Welt wenig Gut und Freude gewährt, ist auch weniger verlockt, sein ganzes Herz an das Irdische zu hängen und Gott zu vergessen. Das sieht man überall: Schon im Anfang des Christenthums haben bei den Juden und Heiden viel mehr die armen Leute das Christenthum angenommen, als die Reichen und Hochgestellten. Wer wird jetzt besser daran sein? — Wo ist am meisten Verachtung der Religion, in reichen Städten oder in armen Dörfern? — Die Freimaurer-Menschen, welche so verderbliche Grundsätze haben, daß sie excommunicirt sind von der Kirche, sind lauter Leute, die gut essen und trinken und wohlleben; Arme nehmen die Freimaurer nicht in ihre Gesellschaft auf. — Vor meiner Wohnung steht ein Kruzifix; ich sehe von meinem Fenster aus die Leute vorbei gehen. Die meisten Leute von geringem Stand zeigen ihren Glauben und ihre Ehrfurcht, indem sie das Bild des Heilandes grüßen; die aber, welche dem Heiland keine Ehrerbietung zeigen und wie der Jude vorübergehen, das sind meistens Herrenleute. Und so kann man allenthalben sehen, daß die Leute, welche viel haben, an der Welt sich sättigen und wenig Rücksicht nehmen auf Gott und die Ewigkeit; und daß die Religion meistens besser gedeiht bei Menschen, welche in geringem armen Stande leben, wie auch der

Rebstock den besten Wein gibt auf magerem, dürrerem Boden; auf dem Dünghaufen aber Alles in geile, unfruchtbare Blätter schießt. — Ja, wir wollen den Leuten nachgehen bis an den Ort, wo Alle gleiches Schicksal haben, nämlich daß sie im Grab vermodern. Aber ober den Gräbern ist nicht Alles gleich: einige Gräber sind mit großen, prächtigen Grabsteinen geziert, andere Gräber haben nur ein armes Kreuz von Tannenholz. Wenn du nun blindlings wählen müßtest, ob du lieber mit der Seele, deren Beichnam einen kostspieligen Grabstein hat, oder die nur ein ganz geringes Kreuz hat, in der andern Welt theilen wollest — ich glaube, du wärest nicht lange bedenklich und wollest lieber deinen Theil bei der Seele dessen, der im Leben die Buße der Armuth getragen und in Armuth gestorben ist. Es sagt deswegen mancher Arme, wenn man ihm in der Krankheit vom Sterben redet: Es ist mir nicht viel daran gelegen; denn er hat wenig zu verlieren und wenig zu fürchten.

5. Was aber die Armuth werth ist, wird Niemand besser wissen, als der, welcher alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, und jedem seinen Platz austheilt, zuerst auf Erden und zuletzt im Himmel oder in der Hölle. Dieser, nämlich unser Herr Jesus Christus, hat selbst die Armuth gewählt; er ist im Stall geboren worden, ist in eine Futterkrippe gelegt worden; wo ist ein ärmeres Kind zu finden? Er hat vorerst seine Mutter und seinen Pflegvater, später seine Apostel und Jünger unter lauter armen Leuten herausgesucht; der Einzige, welcher reich war, Matthäus, hat sogleich sein Geld verlassen, sobald ihn der Heiland berufen hat, ihm nachzufolgen — und als ein reicher Jüngling, welcher bisher rechtschaffen gelebt hatte, fragte, was er thun solle, da sagte der Heiland, er solle zuerst arm werden, und dann ihm nachfolgen. Der reiche Jüngling wollte aber seinen Reichthum lieber behalten; bei dieser Gelegenheit sagte der Herr: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr geht, als ein Reicher, der sein Herz an das Irdische hängt, in den Himmel kommt.“ — Hingegen haben viele wohlhabende, selbst fürstliche Personen den Vortheil wohl eingesehen, welchen die Armuth für das Seelenheil bringt; sie haben freiwillig Alles aufgegeben und die Armuth dafür angenommen. Die heilige Elisabeth war eine Königs Tochter und begab sich später freiwillig in solche Armuth, daß

sie nur elende, geflickte Kleider trug und schlechtes Gemüs ihre einzige Nahrung war. Es gibt verschiedene Klosterorden, wo das ganze Jahr niemals Fleisch gegessen oder Kaffee getrunken wird; ja bei den Trappisten darf nicht einmal etwas von Eiern aufgestellt werden und wird zum Frühstück gar nichts gegeben. Der heilige Karl von Borromä war Cardinal und Erzbischof, dennoch begnügte er sich Mittags mit Brod und Wasser; manche Heilige haben nur einmal im Tag etwas gegessen, und zwar von den geringsten Speisen. Diese Menschen wollten arm auf Erden sein, um reich im Himmel zu werden. Und solchen Personen, welche in ihrer Jugend in großem Ueberfluß aufgewachsen sind, fällt es schwerer, Alles zu entbehren, als einem ganz armen Menschen, der von Kindheit an arm gewesen ist. Darum gib du dich zufrieden darein, wenn Gott selber für dich die Armuth gewählt hat, und denk: so wird es für mein Seelenheil am besten sein.

6. Nun gibt es auch Arme, welche sagen: Ich für meine Person könnte mich schon d'rein fügen, arm zu sein, wenn ich ledig wäre; aber ich soll auch für meine Kinder sorgen — das ist eben das Elend. — Das Elend ist nicht so groß, als du vielleicht glaubst. Ist es besser, wenn Kinder an gut Essen und Trinken, an Weichlichkeit und Ueppigkeit gewöhnt werden, oder ist es besser, wenn sie mit Oeringem vorlieb nehmen müssen? — Betrachte einmal so eine hoffärtig gekleidete Tochter eines Beamten und ein armes Mädchen vom Dorf; es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Jene Tochter macht ihren Eltern viel mehr Sorgen und Angst, als dem armen Mann seine Töchter. Wenn diese auch nichts bekommen, so können sie arbeiten und dienen, und auf diese Weise ehrlich und nützlich ihr Brod erwerben. Was will aber so eine Herrentochter machen, wenn sie keinen Mann kriegt oder nicht großes Vermögen hat? Sie kann nichts, als sich putzen und vielleicht ein wenig französisch schwätzen und Klavier tupsen; es geht einer solchen, wenn der Vater stirbt und die Besoldung aufhört, oft wie dem ungerechten Verwalter im Evangelium: ich kann nicht arbeiten und des Bettelns schäme ich mich; was soll ich anfangen? Hat aber ein Herr Söhne, so meint er gewöhnlich, es sei eine Schande, wenn sie nicht studiren. Aber oft kommen sie doch zu nichts aus Mangel an Begabung, oder weil sie läuderlich werden, und das viele Geld ist weggeworfen.

Aber reiche Leute, denkst du vielleicht, können doch auch viel Gutes thun; unsereins kann sich selber fast nicht ernähren. — Mit dem Gutes thun der Reichen ist es meistens nicht weit her; aber wenn Manche auch von ihrem Ueberfluß etwas geben, so ist der Kreuzer, den du von deiner Armuth gibst, vor Gott von Gold und mehr werth, als die Gulden und Thaler, die der Reiche gibt. Der Heiland hat dieß ausdrücklich gesagt, daß die zwei Heller, welche die Wittwe in den Ofserkasten gelegt hat, mehr werth seien, als die großen Gaben der Reichen. Dann ist es eine bekannte Erfahrung, daß Diensthboten und arme Leute williger sind, Andern mitzutheilen, als die Herren und Damen. Diese brauchen gar viel für sich und ihre Hoffart, und wissen auch weniger, wie Armuth und Noth drückt.

Wenn du aber auch so arm bist, daß du den Groschen zum Salz nicht hast, ja selbst, wenn du zu Haus auf dem Strohsack krank liegst, oder im Spital, so bist du doch reich genug, um ein höchst kostbares Almosen zu geben. Was ist das? — Es ist dein Gebet für Andere; Gott erhört besonders gern das Gebet der Armen, wie besonders in den Psalmen steht — ferner was du zu leiden hast, kannst du auch für Andere aufopfern; dieses geschieht, weil du ein Glied Christi bist, und durch die Gemeinschaft der Heiligen es auch Andern zu gut kommen mag.

7. Unser Einer, denkst du vielleicht, ist aber auch überall verachtet; selbst jeder Hund bellt eher den armen Menschen an, als die Herren; uns grüßt fast Niemand, kaum daß unser Gruß erwiedert wird. Darauf gebe ich dir eine Antwort durch ein Beispiel: Wir wollen zwei Kinder betrachten an Weihnacht; das eine gehört einer reichen Stadt-Familie; das andere gehört ganz armen Leuten, die gerade an Weihnachten in Angst und Noth sind; sie bringen das Geld nicht auf, um Holz zu kaufen bei der Winterkälte und um den Hauszins zu bezahlen. Das Kind der Herrenleute kriegt einen Christbaum, an welchem alle Arten von Zuckerbrod hängt und viele Lichtlein brennen, und neue Kleider und Pelzfragen und Spielsachen ganze Schachteln voll. Der Kopf wirbelt ihm ganz von den vielen Sachen, und es kann nicht genug schauen, zeigen, schlozen an dem süßen Zeug, und Andern erzählen und prahlen, wie gar kein Kind so viele und schöne Sachen bekommen habe, als es. — Ob es auch in die Kirche

mitgenommen wird, weiß ich nicht; — wenn es aber auch in die Kirche kommt, so wird das Kind vielleicht mehr umherstolziren in seinem neuen Kleiderbehäng, als daß es an das arme Jesuskind denkt und Freude an ihm hätte. Das arme Kind kriegt nichts; zu Haus ist kein Christbaum gerüstet; und wenn es viele Lichter brennen sehen soll — in der armen Stube sind keine, aber in der Christmette. Ich habe einmal einen so armen Knaben gesehen in der Christmette, den ein Bauernweib bei sich hatte, in höchster Frühe, wo Herrenkinder noch stundenlang schlafen. Das arme Kind hatte kaum ordentliche Kleider, an Weihnachtsgeschenke war nicht zu denken. Wie es nun fromm und still da stand in winterlicher Frühe, und dem Christkindlein selber nah verwandt war in Armuth und Demuth! Sage jetzt selber, welches Kind wird Gott besser gefallen und dir selber, das Herrenkind mit den üppigen Geschenken und das im weichen Bett liegt, bis es Tag ist und der Kaffee auf dem Tische steht — oder das gering gekleidete Kind, das nichts bekommt und neben der armen Mutter in kalter, nächtlicher Frühe der Christmette anwohnt und betet und zufrieden ist?

Schau, so wie es mit den Kindern ist, so ist es auch mit den Großen. Gott webt und lebt überall, und schaut zu und setzt Alles in Rechnung für die Ewigkeit. Gott sitzt als unsichtbarer stiller Gast, der nichts verzehrt, am Tisch des Reichen, wo mancherlei Fleisch und was sonst noch gut und theuer ist, aufgetragen wird, und sitzt am Tisch des Armen, wo eben dünne Suppe und schlechte Kartoffeln aufgestellt sind. Der Reiche betet bei seinem Ueberfluß in der Regel nicht zu Tisch; der Arme betet bei seinem armen Essen in der Regel zu Tisch. Gott sieht in so manchem reichen Haus nichts als Fleischelust, Augenlust und Hoffart des Lebens; an den Wänden hängen allerlei Bilder, die viel Geld gekostet haben, aber nichts mit der Religion zu thun haben. In der Stube des Armen ist Alles gering und kaum das Nothwendige da; aber doch ist ein Kreuzifix und ein Muttergottesbild da zum Zeichen, daß Christen da wohnen. — Wo wird es Gott besser gefallen, in der Stube des Armen, oder in vornehmen Zimmern, wo man kein Zeichen von Religion sieht oder hört?

Nimm dir jetzt besonders das zu Herzen: Gott hat dich berufen zu einem strengen Orden, zu dem

Orden der Armuth, welchem der Heiland selbst und seine heilige Mutter und die Apostel angehört haben. Du kannst in diesem Orden leichter deine Seele retten, als in einem andern Stand, wenn du inwendig dazu einwilligst, wenn es dir recht ist arm zu sein, weil Gott es so für dich bestimmt hat. Aber in allen Orden wäre das Fasten und Entbehren ein trauriges Leben, wenn nicht etwas dabei wäre, was Alles leicht und süß macht und zu Gold verwandelt: das ist die Gottseligkeit. Bete viel, mache gern Besuch bei dem Heiland in der Kirche, gehe oft zu den heiligen Sakramenten, höre das Wort Gottes fleißig an und lese am Sonntag in einem christlichen Buch. Du wirst sehen, auf diese Art wirst du schon in diesem Leben zufrieden, vielleicht selbst glücklich werden und mit dem Reichen nicht tauschen wollen. Was aber viel mehr werth ist, wenn du arm und christlich gelebt hast bis zum Tod, dann gilt dir die große Verheißung Christi: Selig sind die Armen, denn für sie ist das Himmelreich.

Was ich aber da von der Armuth gesagt habe, gilt nur dann, wenn Einer nichts dafür kann, daß er arm ist. Viele rennen selber in die Armuth hinein durch Leichtsin und Unverständnis; denen macht aber die Armuth ein ganz anderes Gesicht. Zur Warnung davor kommt jetzt:

Wegweiser in das kalte Loch der Armuth.

Voran steht das Heirathen, wenn nichts vorgehanden ist, als zwei Menschenleiber, Mannsbild und Weibsbild. Preßirt es denn, und ist es überhaupt nothwendig? — So lange die Leute gesund sind und Arbeit haben und Alles ruhig im Land ist, gienge es schon. Uebrigens haben oft arme Leute auch mehr an der Gesundheit flicken zu lassen, als Herrenvolf, welches sich warm halten kann und keine nassen Füße kriegt und auch inwendig einfeuert mit gut Essen und Trinken. — Doch habe ich voriges Jahr schon davon erzählt, wie es so heirathsfüchtigen Leuten gar trübselig geht, wenn Kinder kommen, und dann erst noch Arbeit oder Gesundheit ausgeht. Manchmal lügt sich aber ein lustiger Bursch nach einer Person um, die Geld hat. Weil im eigenen Ort seine Naturgeschichte allen Leuten genugsam bekannt ist, so bekäme er keine ordentliche Person; er muß also auswärts sich umschauen. Findet